



Predigt im Rahmen der Predigtreihe *Mein elftes Gebot: „Sei nicht normal!“*

| 16.02.2025 | Joh 2,13-22 | Anna Wyss |

Liebe Gemeinde

Kennen Sie das:

Wenn der Zorn manchmal aufsteigt, wenn das Feuer im Innern zu lodern beginnt und sich die Sinne verengen und das Verlangen entsteht, laut zu werden, etwas zu packen und zu schütteln - und vielleicht tut man es auch...

... und dann, dann wird die so zum Ausdruck gebrachte Wut vielleicht als etwas Schlechtes gewertet, denn ein solches Verhalten ist nicht nur unerwünscht, sondern gilt wohl meistens als etwas Unreguliertes. Ein solches Auftreten stellt das Gegenteil von würdiger, tugendhafter Ruhe und Besinnung dar. Ein zum Ausdruck gebrachter Zorn wird wohl meistens als eine Entgleisung oder als ein Unvermögen von Selbstbeherrschung gewertet und aus der Perspektive gesellschaftlicher Konventionen dann vielleicht als 'nicht normal' eingestuft. Und schon steht eine vielleicht ganz gute Konfliktkultur im Spannungsfeld der Frage nach dem, was 'normal' oder 'nicht normal' ist.

Was ist 'normal'?

Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort sassen (Joh 2,14). Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus und ihre Tische stieß er um (Joh 2,15).

Was sich mit der Markthalle im Tempel als 'normal' etabliert hatte, lässt Jesus zornig werden und zwar so sehr, dass er sich nun sowohl völlig 'normal' als aber auch völlig 'unnormale' benimmt:

Einerseits verhält er sich insofern 'normal', als dass *seinen* beiden wichtigsten Geboten¹, eben gerade *nicht* Rechnung getragen wird: Das 'Normal' von Jesu Doppel-Gebot wird nämlich mit Füßen getreten. Und zwar durch die Entehrung der Heiligkeit Gottes und durch die Entehrung der Würde des Nächsten. Letztere wurde durch das ausbeuterische Verhalten der Händler im Tempel ja ebenfalls mit Füßen getreten, denn die angebotene Opferware und die Wechseldienste mussten in Jesu Augen sehr wahrscheinlich eine ungerechte Profitquelle dargestellt haben.

¹ *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (Mt 22,37-39).*

Andererseits muss sich Jesus aus der Perspektive seiner Zeitgenossen 'unnormale' benommen haben, indem er zornig und tobend gegen eine etablierte Gepflogenheit im Tempel protestiert hatte. Was in den Augen der handelnden Menschen im Tempel in Ordnung und daher wohl auch 'normal' war, empfand Jesus als ein Unrecht. Nach ihm war der Handel und die Marktplatzatmosphäre nicht des Tempels Bestimmung. Grund genug, dass Jesus sich im heiligen Tempel also zu einem solch vermeintlich unheiligen, aggressiven Benehmen hinreissen lässt – denn er wütet und randaliert und läuft vielleicht auch Gefahr, als 'unnormale' unreguliert und unbeherrscht betrachtet zu werden. Die Wut und der Zorn Jesu resultieren hier aus einem inneren Aufschrei der Empörung und ich kann es aber nachvollziehen: Wut und Zorn packen mich, wenn *das* missachtet, missbraucht oder misshandelt wird, was mir besonders am Herzen liegt und was mir daher heilig ist.

Zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! (Joh 2,16).

Man muss wissen:

„Der Tempel war der Herzschlag des Judentums. Er war nicht einfach nur eine Kirche an der Strassenecke. Er war das Zentrum der Gottesdienste und der Musik, von Politik und Gesellschaft, nationalen Freuden- und Trauerfeiern. Nirgendwo sonst konnte man mehr Tiere finden (lebendig oder tot). Aber vor allem war er natürlich der Ort, an dem der Gott Israels, JHWH, verheissen hatte, mitten unter seinem Volk zu leben. Er war der Blickpunkt der Nation und Lebensweise des ganzen Volkes. Und genau hierher kam der damals unbekannte Prophet aus Galiläa und stellte alles auf den Kopf.“²

Jesus musste getobt haben im Tempel. Im Lärm des Marktbetriebes muss er geschrien haben, damit man ihn überhaupt hören konnte...

Der Aufhänger meiner Gedanken für mein 11. Gebot *Sei nicht normal!* ist nun primär aber nicht der, dass Jesus wütet, sondern einerseits die Gegebenheit, dass einer zum Ausdruck gebrachten Wut eben oft der schlechte Beigeschmack von 'nicht-normal' anhaftet, da die (Selbst-) Beherrschung als idealer und daher wohl als 'normaler' Umgang damit gesehen wird. Andererseits geht es mir auch darum, dass Jesus grundsätzlich gegen dasjenige protestiert, das bei den Mitmenschen in seiner Lebenswelt 'normal' geworden ist und aber nicht *seiner eigenen* 'Norm' entspricht.

² Wright, N.T.: *Johannes für heute*, Giessen: Brunnen Verlag GmbH 2017, 41.

Normen und ethische Überzeugungen ändern sich

Nicht immer und nicht überall und doch ist es manchmal so:

Will man nicht verurteilt und gekreuzigt werden, dann sollte man sich möglichst 'normal' benehmen und die Gepflogenheiten respektieren, auch wenn man nicht einverstanden ist.

Jesus aber hatte es gewagt, da und dort zu intervenieren – wir wissen: Bis zur letzten Konsequenz. Dabei hatte er sich aber nicht einfach von alldem abgewendet, was damals gängig war. Vielmehr hatte er primär auf etwas hingelegt – nämlich auf das 'Reich Gottes'. Er hatte eine Vision der Zukunft, die nicht kompatibel war mit einigen der gängigen Konventionen und gesellschaftlichen Normen. Und in *diesem* Sinne und aus der Perspektive mancher seiner Zeitgenossen hatte er wohl teilweise 'nicht-normal' agiert, denn er hatte protestiert gegen 'Normales'.

Die Zeiten ändern sich und mit ihnen verschieben sich auch ethische Überzeugungen. Nichts bleibt beim Alten, auch wenn manches dauert.

Vor diesem Hintergrund hatten die beiden Konzeptkünstler Frank und Patrik Riklin vor wenigen Jahren „die Zehn Gebote Vol. 2“³ „für die Gesellschaft der Zukunft“⁴ in Sandsteinblöcke gemeisselt.

Vielleicht könnte man diese neuen Gebote unter dem Gebot *Sei nicht normal!* subsumieren in *dem* Sinne, dass gerade der Idee eines 'Reiches Gottes' Rechnung getragen werden könnte?

Allerdings muss man auch bedenken: In einer so individualisierten Gesellschaft wie der unsrigen mag es nicht immer sinnvoll sein, 'nicht-normal' zu sein. Es kann auch sehr entlastend sein, einfach 'normal' sein zu wollen. Und ebenso sollte man

³ Vgl. für die Übersetzung: [https://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/neue-gebote-vol2-riklin-brueder-ueberfuehren-sandsteintafeln-in-einer-guerilla-aktion-von-stgallen-nach-zuerich-ld.1236766St-\(online bes. 12.02.2024\)](https://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/neue-gebote-vol2-riklin-brueder-ueberfuehren-sandsteintafeln-in-einer-guerilla-aktion-von-stgallen-nach-zuerich-ld.1236766St-(online%20bes.%2012.02.2024)):

I. *Glaube an die Dringlichkeit deiner Gedanken.*

II. *Vertraue dem Wahnsinn und stelle das Konventionelle in Frage.*

III. *Brich ein, damit andere ausbrechen können.*

IV. *Wage dich in neue Gebiete vor und lass dich überraschen.*

V. *Schaffe neue Realitäten und mache sie möglich.*

VI. *Sei überzeugt – und du wirst keinen Mut brauchen.*

VII. *Ertrage Kritik, wenn sie den Diskurs antreibt.*

VIII. *Akzeptiere den Gegensatz als Zeichen dafür, dass etwas Neues geschieht.*

IX. *Suche nicht nach Kunden, finde Komplizen.*

X. *Halte Prozesse am Laufen, auch wenn sie zu enden scheinen.*

⁴ <https://www.zehngebotevol2.com/> (online bes. 12.02.2024).

bedenken: Normen sind nicht per se schlecht. Und ein 'unnormales' Verhalten ist nicht per se gut oder falsch.

Es stellt sich die Frage, was denn eigentlich *unser* Kriterium für 'normal' sein soll, damit mein 11. Gebot *Sei nicht normal!* überhaupt eine Legitimation haben kann?

Gewisse Menschen brechen mit allem, was 'normal' ist – aber das finde ich nicht zwingend gut, denn ihr Anliegen dient teilweise weiss Gott nicht der Realisierung des 'Reiches Gottes' im Sinne Jesu – ein Blick auf das aktuell politische Weltgeschehen reicht. Es ist daher etwas heikel, einfach dafür zu plädieren, 'nicht normal' zu sein, ohne ein Kriterium zu haben, das der Orientierung dient.

Das von Jesus verkündete 'Reich Gottes' im Sinne seines Doppelgebots scheint mir erstrebenswert zu sein als Kriterium für das, was wir als 'normal' bezeichnen wollen oder sollten: Dass es kein Ausgrenzen, Diskriminieren oder Ausbeuten und Unterdrücken anderer gibt. Damit hineingenommen ist nicht nur der Mensch, sondern die ganze Schöpfung. Ich erachte es als wichtig, dass ein biblisch-theologisch fundierter Normen-Kompass in unserer individualisierten Normen-Welt berücksichtigt werden kann.

Jesu ging es darum, die 'Norm' des 'Reiches Gottes', die Gottes- und Nächstenliebe zu verteidigen und als Christinnen und Christen sind wir dazu aufgerufen, in seine Nachfolge zu treten.

Die „Zehn Gebote Vol. 2“ im Lichte der 'Reich-Gottes-Norm'

Ich weiss nicht, ob die Riklin-Brüder ihre zehn neuen Gebote im Blick auf die biblische Botschaft reflektiert haben. Es gibt kritische Stimmen, die sagen, dass die Gebote der Kunst-Aktion ohne theologischen Bezug formuliert worden seien.⁵

Zu ihrem Projekt schweigen die Künstler selber. Zum Geld haben Frank und Patrik Riklin allerdings eine bekannte Haltung: „Obwohl der Laden brummt, bezahlen wir uns denselben Lohn aus wie vor 20 Jahren. Unsere Prämisse 'fuck you money' bietet Raum für Selbstbestimmung. Das ist unser grösster Luxus.“⁶ Die Brüder finden ferner, dass die Zeit reif sei für einen neuen Minimalismus.⁷

⁵ Vgl. zum Bsp. <https://www.kath.ch/newsd/zehn-gebote-theologin-antwortet-riklin-bruedern/> (online bes. 12.02.2024).

⁶ <https://www.schweizer-illustrierte.ch/people/swiss-stars/die-zeit-ist-reif-fur-einen-neuen-minimalismus> (online bes. 12.02.2024).

⁷ Vgl. ebd.

Gerade deshalb könnte man vielleicht versuchen, die Riklin-Gebote im Lichte der 'Reich-Gottes-Norm' (die uns davor schützt, selbstherrlich und ausbeuterisch zu werden) zu verstehen. Denn die Gebote der Riklin-Brüder *sind* ja gerade auch davon inspiriert, nicht das Geld zum räuberischen Götzen zu machen. Es geht den beiden Künstlern bei ihren Projekten oft auch um eine Kritik am kapitalistischen Finanzmarkt.

Ich versuche es also:

1. Jesus hatte an die Dringlichkeit seiner Gedanken geglaubt und sich nicht beirren lassen, auch wenn dies für ihn nicht nur einfach gewesen sein muss.
2. Jesus hatte einiges, was sich zu einer Konvention etabliert hatte, in Frage gestellt. Dabei war ihm wohl meistens bewusst, dass es Wahnsinn war, zu tun, was er tat und zu sagen, was er dachte und doch vertraute er darauf.
3. Jesus ist immer wieder eingebrochen in gesellschaftliche Abläufe und Dynamiken, die 'normal' geworden sind und die er aber als einen Missstand erachtet hatte. Oft brach er hinein in etwas, damit andere ausbrechen konnten aus einem korrupten und unheilvoll unheiligen System.⁸
4. Jesus hatte sich immer wieder in neue Gebiete vorgewagt und sich überraschen lassen, denn er hatte nicht nur Kritik geerntet, sondern auch Zustimmung erfahren.
5. Jesus hatte immer wieder versucht, neue Realitäten zu schaffen und für einige konnte er diese sogar ermöglichen.
6. Von seinem Handeln war er wohl meistens überzeugt, auch wenn ich mir nicht sicher bin, ob es ihn gar keinen Mut gekostet hatte...
7. Trotzdem hatte er die dabei entfachte Kritik ertragen, denn sie belebte den Diskurs.
8. Die Jünger Jesu akzeptierten letztendlich den Gegensatz als Zeichen dafür, dass etwas Neues passiert.⁹
9. Dass Jesus mit seinem Wirken also Komplizinnen und Komplizen gefunden hatte, das zeigt sich nicht nur in den Evangelien, sondern auch später, im Laufe der Christentumsgeschichte, ...

⁸ Vgl. hierfür zum Bsp. Joh 2,14-15: *Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort sassen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus.*

⁹ Vgl. hierfür zum Bsp. Joh 2,22: *Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.*

10. ... denn Jesus ist es trotz Schwierigkeiten gelungen, die Prozesse bis heute am Laufen zu halten, auch wenn es oft den Anschein macht, dass diese beendet würden.

In *diesem* Sinne versucht mein 11. Gebot *Sei nicht normal!* die zehn Riklin-Gebote im Blick auf das Normativ des 'Reiches Gottes' zu betrachten.

Ich merke aber, dass mein 11. Gebot nicht leichtfertig zum Zug kommen darf, denn die Umstände sind komplex:

Man muss kritisch bleiben im Wissen darum, dass die Maxime 'nicht normal' zu sein heute teilweise bereits zu einem Phänomen geworden ist. Man muss kritisch hinterfragen, ob nicht vielleicht die 'Nicht-Normalen' eigentlich diejenigen sind, die einfach ganz 'normal' sind - oder umgekehrt...? Ich denke, wir tun gut daran, stets im Blick auf das Kriterium 'Reich Gottes' zu reflektieren.

Worum es dabei konkret gehen kann, fasst folgendes Gedicht des Theologen Lothar Zenetti zusammen:

*Was keiner wagt, das sollt Ihr wagen,
was keiner sagt, das sagt heraus,
was keiner denkt, das wagt zu denken,
was keiner anfängt, das führt aus.
Wenn keiner ja sagt, sollt Ihr's sagen,
wenn keiner nein sagt, sagt doch nein,
wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
wenn alle mittun, steht allein.
Wo alle loben, habt Bedenken,
wo alle spotten, spottet nicht,
wo alle geizen, wagt zu schenken,
wo alles dunkel ist, macht Licht!*

AMEN.